



Klaus Brisch, Prof. Rudolf Hoppe, Hans Küblbeck

Interview mit Prof. Dr. Rudolf Hoppe

Prof. Dr. Hoppe ist Mitglied im Ehrenkuratorium von „UNISONO - Förderverein für Musik in Longerich / Lindweiler e.V.“ Mit dem in Longerich aufgewachsenen und im Jahre 2011 emeritierten Inhaber des Lehrstuhls für neutestamentliche Exegese an der Universität Bonn führten Klaus Brisch und Hans Küblbeck, Vorstand von UNISONO, am 9. Oktober 2012 folgendes Interview:

Klaus M. Brisch: Lieber Prof. Dr. Hoppe, wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Engagement für UNISONO und für die Zeit, die Sie sich heute für das Interview nehmen. Als Zeitzeuge, der Sie lange Jahre in Longerich gelebt haben, interessiert uns, wie Ihre Familie nach Köln gekommen ist.

Prof. Dr. Hoppe: Meine Familie hat eine typische Geschichte des 20. Jahrhunderts durchlebt. Ursprünglich stammt sie aus Westfalen. Mein Großvater väterlicherseits war Anfang des 20. Jahrhunderts, also noch lange vor dem ersten Weltkrieg als Lehrer in den Osten gegangen und war als

Volksschulrektor in Danzig tätig und politisch beim Zentrum engagiert. In Oliva hat er schon auf der Orgel im Kloster gespielt und seine Frau kennengelernt. Mein Vater wurde dann in Groß-Mischau bei Danzig geboren. Meine Mutter stammt aus Recklinghausen. Deren Vater war ein berühmter Mathematiker und Physiker. Mein Vater studierte in Freiburg, Königsberg und Münster Latein und Griechisch.

Klaus M. Brisch: Ich muss gestehen, dass ich bei Ihrem Vater Nachhilfeunterricht in Latein hatte. Das hat mir wirklich sehr geholfen und immerhin habe ich das große Latinum bestanden.

Prof. Dr. Hoppe: Das war dann sicher schon hier in Longerich. Vor dem Krieg und während des Krieges war mein Vater in Thorn a. d. Weichsel im Schuldienst. Alle meine Geschwister sind dort während der Kriegszeit geboren. Mein Vater wurde erst im Jahre 1944 eingezogen. Meine Mutter musste 1945 mit den drei Geschwistern auf abenteuerlichen Umwegen nach Recklinghausen fliehen. Mein Vater geriet dann in englische Kriegsgefangenschaft. Für die Engländer hat er Übersetzungen angefertigt. Ich selber wurde 1946 in Recklinghausen geboren. Mein Vater übernahm dann eine Lehrerstelle in Bad Münstereifel, etwa 1947. Weil mein Bruder Winfried von Geburt an krank war, suchte mein Vater eine Stelle in einer Stadt mit Universitätsklinik. So kam er 1952 nach Köln, zunächst wohnten wir in Köln Mülheim und siedelten dann 1958 nach Longerich über. In meinem Elternhaus wohnt heute meine Nichte mit ihrer Familie.

Hans Küblbeck: Sie haben also heute noch persönlich intensive Kontakte nach Longerich?

Prof. Dr. Hoppe: Ja, ich bin häufig in Longerich, feiere auch die eine oder andere Messe in der Pfarrgemeinde und besuche regelmäßig meine Nichte und ihre Familie. Ich freue mich immer wieder, hier vor Ort zu sein. Wir haben nach dem Krieg wieder bei Null angefangen. Das einzige, worüber meine Familie noch verfügte, war das Stammbuch. Ich bin dann zum Dreikönigsgymnasium gegangen. Der Schulbesuch war für mich nicht wirklich neu. Als mein Vater noch Lehrer in Bad Münstereifel war, wohnten wir im Schulhaus des Gymnasiums. Das führte auch dazu, dass ich niemals einen Kindergarten besucht habe. Schön waren die Renntage am Nürburgring. Ich konnte dann immer die Autos, die dann auch durch Bad Münstereifel fahren, bestaunen.

Hans Küblbeck: Haben Sie auch ein Instrument gespielt?

Prof. Dr. Hoppe: Mein Instrument war die Blockflöte, dann später die Klarinette, die mich auch durch das Dreikönigsgymnasium begleitete und ins dortige Blas- und Schulorchester führte. Mir hat es immer viel Freude gemacht, auch die damalige Musikhochschule zu besuchen. Damals, im alten Gebäude, verfügte sie noch über einen Paternoster. Besonders spannend für uns Kinder, damit zu fahren.

- Klaus M. Brisch: Wie ging es dann nach dem Abitur weiter?
- Prof. Dr. Hoppe: Ich studierte in Bonn und Freiburg Theologie auf Priesteramt.
- Klaus M. Brisch: Wie fiel Ihre Entscheidung, Priester werden zu wollen?
- Prof. Dr. Hoppe: Ich war vom Zweiten Vatikanischen Konzil sehr beeinflusst, aber auch ganz besonders von den Kaplänen Heiliger und Schmickler an Sankt Bernhard. Es handelte sich um eindrucksvolle Persönlichkeiten. Es war auch immer viel im Pfarrheim los, weil sich dort die beiden Kapläne auch aufhielten. Außerdem war ich Mitglied in der Choralschola sowie im Kirchenchor. Beeindruckend fand ich auch Pfarrer Sporer, der frühzeitig den sogenannten „Familienring“ gegründet hatte und entsprechende Familienabende durchführte. Aus heutiger Sicht war das sehr weitsichtig. Er hat hervorragende Arbeit beim Aufbau der Pfarrgemeinde geleistet. Meine Verbindung zu Pfarrer Sporer reichte bis an sein Sterbebett, ich war anwesend, als er verstarb.
- Klaus M. Brisch: Wie waren dann die nächsten Stationen Ihres Berufsweges?
- Prof. Dr. Hoppe: Ich war fünf Jahre in Monheim. Das war meine erste Stelle als Kaplan. Von dort wechselte ich 1981 in den Schuldienst nach Leverkusen/Langenfeld.
- Hans Küblbeck: Wie sind Sie dann in die universitäre Laufbahn eingetreten?
- Prof. Dr. Hoppe: Ich war im Vorstand des Katholischen Bibelwerks in Stuttgart, später ab 1984 dort Referent. Vom damaligen Münchener Alttestamentler Prof. Görg wurde ich auf eine Stelle im neutestamentlichen Bereich an der Universität Bamberg aufmerksam gemacht. Wider Erwarten wurde ich von Kardinal Höffner – und dafür bin ich ihm sehr dankbar – für diese Aufgabe freigestellt. Die Zeit in Bamberg war sehr, sehr anregend, nicht zuletzt wegen der dortigen Bamberger Symphoniker. Ich bin bis heute Mitglied der Freunde und Förderer der Symphoniker Bamberg, einem hervorragendem Orchester. In Bamberg erhielt ich auch von Prof. Paul Hoffmann den Rat, zu habilitieren. Das habe ich dann 1991 erfolgreich abgeschlossen.
- Klaus M. Brisch: Dann sind Sie aber nach Passau gegangen?
- Prof. Dr. Hoppe: Ja, dort war ich von 1992 bis 2001 am Lehrstuhl für biblische Einleitungswissenschaften und Kerygmatik. Es handelt sich dabei um die Frage der Entstehungsverhältnisse der biblischen Literatur und um die Frage der überzeitlichen Bedeutung der biblischen Texte.
- Hans Küblbeck: Ihre vorläufig letzte Etappe war dann an der Universität Bonn?
- Prof. Dr. Hoppe: Ja. 2001 bin ich dann Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für neutestamentliche Exegese an der Universität geworden. Den Lehrstuhl hatte ich bis zum Jahre 2011 inne. Auch heute noch nehme ich dort Prüfungen ab.

- Hans Küblbeck: Was war Ihre Motivation, Mitglied des Ehrenkuratoriums von UNISONO zu werden?
- Prof. Dr. Hoppe: Kirchenmusik ist mir sehr wichtig und ein Anliegen. Ich freue mich über jedes gute Konzert, das ich besuchen kann. Gerade in Zeiten knapper Kassen bedarf die Kirchenmusik besondere Unterstützung. UNISONO leistet hier einen wunderbaren Beitrag. Die Verbindung zu Longerich über mein Elternhaus und die Familie meiner Nichte liegt mir dabei auch besonders am Herzen. Ich freue mich, dass ich hier insoweit beide zusammenführen kann. In toller Erinnerung ist mir dabei auch die Aufführung der Johannespassion, die von UNISONO unterstützt wurde. Hier zeigt sich ganz besonders, wie wichtig die Unterstützung dafür ist, dass so wunderbare Musik auch aufgeführt werden kann. Ich freue mich bereits jetzt auf das nächste Konzert.
- Klaus M. Brisch: Prof. Dr. Hoppe ganz herzlichen Dank nochmals für Ihre Zeit und die Unterstützung von UNISONO. Wir freuen uns bereits jetzt, auf Ihren Besuch eines unserer nächsten Konzerte. Für Ihre anstrengende Reise ins Heilige Land wünschen wir Ihnen viel Glück und Segen und eine sichere Heimkehr.